

Gezielt fördern mit Musik

Inhalt

0. Einleitung
1. Verzögerte Sprachentwicklung und deren Ursachen bei Menschen mit Down – Syndrom
2. Möglichkeiten zur Kompensation des verminderten akustischen Kurzzeitgedächtnisses
 - 2.1. Nutzung des visuellen Gedächtnisses
 - 2.2. Förderung der auditiven Merkfähigkeit
3. Gezielte musikalische Förderung
 - 3.1. Neurobiologische Grundlagen für effektives musikalisches Lernen
 - 3.2. Musikalische Förderbereiche und sprachliche Entwicklungsphase
 - 3.3. Allgemeines zu Liedern (Bereich A)
 - 3.3.1. A1 Lieder für die vorsprachliche Phase
 - 3.3.2. A2 Lieder für die Einwort – Phase
 - 3.3.3. A3 Lieder für die Zwei bis Dreiwort – Phase
 - 3.3.4. A4 Lieder für die Mehrwort - Phase
 - 3.4. Allgemeines zu Sprechversen und Knier Reitern (Bereich B)
 - 3.4.1. B1 Sprechverse und Knier Reiter in der vorsprachlichen Phase
 - 3.4.2. B2 Sprechverse und Knier Reiter für die Einwortphase
 - 3.4.3. B3 Sprechverse und Knier Reiter für die Zwei bis Dreiwortphase
 - 3.4.4. B4 Sprechverse und Knier Reiter für die Mehrwort – Phase
 - 3.5. Allgemeines zu Rhythmen (Bereich C)
 - 3.5.1. C1 Rhythmen in der vorsprachlichen Phase
 - 3.5.2. C2 Rhythmen in der Einwort – Phase
 - 3.5.3. C3 Rhythmen in der Zwei bis Dreiwortphase
 - 3.5.4. C4 Rhythmen in der Mehrwort – Phase
 - 3.6. Allgemeines zu rhythmischen Übungen (Bereich D)
 - 3.6.1. D1 Rhythmische Übungen in der vorsprachlichen Phase
 - 3.6.2. D2 Rhythmische Übungen ab der Einwort – Phase

- 3.7. Allgemeines zu Hörübungen (Bereich E)
 - 3.7.1. E1 Hörübungen in der vorsprachlichen Phase
 - 3.7.2. E2 Hörübungen in der Einwort – Phase
 - 3.7.3. E3 und E4 Erweiterung der Hörübungen

- 4. Möglichkeiten des Transfers von musikalischem Lernen in andere Lernbereiche

- 5. Handling im Alltag und im Unterrichtsgeschehen
 - 5.1 Exemplarische Unterrichtsstunde für 2-3 jährige Kinder mit DS
 - 5.2. Exemplarische Unterrichtsstunde für 3-5 jährige Kinder mit DS
 - 5.3. Exemplarische Unterrichtsstunde für 6-8 jährige Kinder mit DS

0. Einleitung

Der erste Entwurf zu diesem Skript entstand 2001 aufgrund der Bitte des Elternkreises Down – Syndrom in Mainz nach einem dortigen Vortrag. Im Vordergrund stand der Wunsch nach systematischen musikalischen Übungen für Kinder mit Down – Syndrom . Ziel der Eltern (damals wie heute) war es, über das Medium Musik die Sprachentwicklung ihrer Kinder positiv zu beeinflussen.

Es kamen mir damals drei Umstände zur Hilfe, diesem Wunsch zu entsprechen:

1. Hatte ich ein abgeschlossenes Studium der Sonderpädagogik hinter mir
2. arbeitete ich seit 12 Jahren integrativ an der Musikschule Leichlingen und
3. hatte ich zwei Adoptivtöchter mit Down – Syndrom, die damals eins und drei Jahre alt waren.

So blieb mir „nur“ die Arbeit übrig, das mir bekannte Liedgut (inklusive rhythmischer Übungen, Fingerspielen, Sprechversen, Knireitern und Rhythmen) an die Sprachentwicklungsphasen der Kinder anzugleichen. So entstand die hier vorliegende Systematik.

Inzwischen habe ich auf zahlreichen Vorträgen über hundert Kinder mit Down – Syndrom kennen gelernt. Darüber hinaus arbeite ich seit ca. 5 Jahren einmal wöchentlich mit der „Köln – Gruppe“ die aus vier Mädchen mit Down – Syndrom und wechselnden Freunden, Bekannten und Geschwistern besteht. Im November 2007 begann meine Arbeit am Projekt des Ministeriums für Familie, Frauen und Generationen zum Thema „Sprachförderung mit Musik in der Kindertagesstätte“. Die Erfahrungen mit dieser Arbeit haben es mir ratsam erscheinen lassen, das Skript erneut zu überarbeiten und mit zahlreichen neuen Liedern und Spielen zu versehen. Auch der theoretische Teil wurde an neuere wissenschaftliche Erkenntnisse angepasst. Das letzte Kapitel über Handling im Alltag wurde mit Hinweisen zur Unterrichtsgestaltung versehen, so dass das Skript auch Handreichung für Musikschullehrer, Erzieherinnen, Sonderpädagogen und Grundschullehrer in der Integration sein kann.

Leichlingen im Sommer 2008
Martina Zilske

1. Verzögerte Sprachentwicklung und deren Ursachen

Die verzögerte Sprachentwicklung von Kindern mit DS ist eines der Hauptmerkmale des Syndroms. Ihre Sprache ist nicht nur im Vergleich zu regelentwickelten Kindern beeinträchtigt, sondern auch im Vergleich mit Kindern, deren geistige Entwicklung ähnlich verzögert ist. Gleichzeitig fällt ein recht gutes situatives Sprachverständnis auf.

Wenn wir uns die Voraussetzungen zum Sprechen lernen genau anschauen, können wir in etwa erklären, warum die aktive Sprache bei unseren Kindern beeinträchtigt ist. Was zum jetzigen Zeitpunkt nicht geklärt werden kann, ist die große Streubreite in der Sprachkompetenz. Während einige Erwachsene lediglich im Telegrammstil kommunizieren, gelingt es anderen, ein hohes Sprachniveau zu erreichen.

Zu den Voraussetzungen für den Spracherwerb zählen :

- a) Hören als Sinnesmodalität
- b) Hören als Hörverarbeitung
- c) Sprechmotorik als „zentrales“ Geschehen
- d) Sprechmotorik als muskuläres Geschehen.

Wenn man zu allen vier Bereichen die verfügbaren Informationen zusammenträgt, ergibt sich folgendes Bild:

Bereich a) : Hören als Sinnesmodalität

Eine Studie an 107 Menschen mit DS ergab, dass 78% zumindest auf einem Ohr eine leichte Hörminderung hatten. 65% hatten eine deutliche Hörminderung auf beiden Ohren. 54% hatten Hörminderungen, die auf Probleme mit dem Gehörgang und dem Mittelohr zurückzuführen waren, 16% litten unter sensorischen Hörfehlern und bei 8% war eine Kombination der Symptome zu beobachten.

Darüber hinaus sind Kinder mit DS anfällig für seröse Mittelohrentzündungen, die keine sichtbaren Symptome zeigen und darum oft unentdeckt bleibt. Dabei sammelt sich nichtinfektiöses Serum im Mittelohr und vermindert damit die Hörfähigkeit.

Kinder, die wiederholt schlecht hören, haben generell mehr Schwierigkeiten beim Spracherwerb, als gut hörende Kinder.

Bereich b) : Hören als Hörverarbeitung

Hörverarbeitung ist immer ein Phänomen innerhalb der Zeit. Gehörtes wird im Nacheinander wahrgenommen und muss somit kurzzeitig gespeichert werden. Wir sprechen auch vom akustischen Gedächtnis oder dem „phonologischen Arbeitsgedächtnis“

Untersuchungen konnten beweisen, dass das akustische Gedächtnis von Menschen mit DS erheblich verkürzt ist. (z.B. Hulme und Mackenzie 1992) Normalerweise nimmt die Kapazität des akustischen Gedächtnisses mit der Entwicklung des Kindes zu. Bei regelentwickelten Vierjährigen beträgt sie zwei bis drei Einheiten, bei Vierzehnjährigen dann durchschnittlich sieben Einheiten. (Einheit meint hier z.B. Zahlen oder Silben bzw. Wörter) Mit Vierzehn ist dieser Speicher dann auch ausgereift.

Teenager mit DS erreichen im Durchschnitt aber nur drei bis vier Speichereinheiten.

Die Folgen dieser verminderten Speicherkapazität sind recht gravierend:

- Die Muttersprache wird alleine über das Hören nur unzureichend erlernt, da ein mehrsilbiges Wort vom kleinen Kind nur verstümmelt wahrgenommen wird.
- Mehrteilige Anweisungen können nicht befolgt werden, weil der Anfang der Anweisung vergessen ist, wenn der zweite Teil der Anweisung gehört wird.
- Daraus resultieren Schwierigkeiten beim Verfolgen von Geschichten oder beim Verstehen neuer Themen.

Bereich c) : Sprechmotorik als „zentrales Geschehen“

Selbst wenn das Gehörte wahrgenommen wird, geht es beim eigentlichen Sprechen ja darum, diesen Höreindruck nun selbst zu reproduzieren. Ganz materialistisch gesprochen muss es dem Kind also gelingen, Luft in richtiger Dosierung zum richtigen Zeitpunkt durch die richtigen Öffnungen zu transportieren.

Bei Kindern mit DS kann dieser Prozess an vielen Stellen gestört sein. Wir sprechen dann von Dyspraxie und meinen damit die Störung von Sprechbewegungen. (Diese äußern sich dann in inkonsistenten Artikulationsfehlern, in der Tatsache, dass ein Wort einmal gesprochen werden kann und dann wieder nicht, oder in der Schwierigkeit, Laute überhaupt willkürlich und abrufbar zu produzieren)

Zum dyspraktischen Phänomen gehört auch die Tatsache, dass Einzellaute zwar oft gebildet werden können, in Kombinationen zu Wörtern aber nicht gelingen.

Bereich c) : Sprechmotorik als muskuläres Geschehen

Kinder mit DS haben immer einen verringerten Muskeltonus. Allerdings ist auch hier die Streubreite sehr groß : während ungefähr ein Viertel der Kinder einen „starken Tonus“ aufweist, sind ebenfalls 25% Prozent sehr „schlaff“. Ungefähr die Hälfte der Kinder hat unterschiedliche Tonusqualitäten in oberen und unteren Körperregionen.

Die Tonusminderung betrifft natürlich auch die Sprechmuskulatur.

Vergessen werden darf nicht, dass einige Kinder mit DS sehr hohe Gaumen, kleine Kiefer und leicht vergrößerte Zungen haben.

Diese Faktoren beeinflussen alle die Deutlichkeit der Aussprache (Artikulation) und gehören in die Hände von Logopäden.

2. Möglichkeiten zur Kompensation des verminderten akustischen Gedächtnisses

Während Probleme mit der Artikulation also der logopädischen Betreuung bedürfen, kann das verkürzte akustische Gedächtnis durch effektive pädagogische Bemühungen kompensiert werden.

2.1. Nutzung des visuellen Gedächtnisses

Die im Moment anerkannteste Methode zur Kompensation des verringerten akustischen Gedächtnisses liegt in der Nutzung des visuellen Gedächtnisses. Es arbeitet bei Kindern mit DS annähernd störungsfrei.

In Deutschland sind zwei Methoden bekannt, die die visuellen Fähigkeiten zur Sprachförderung benutzen : die „ Gebärdenunterstützende Kommunikation“ (GUK) nach Etta Wilken und das „Frühe Lesen“ nach Maquarie und Oelwein. (Patrician Langdon-Oelwein : Kinder mit DS lernen lesen)

Bei der GUK werden den Kindern Gebärden der deutschen Gebärdensprache angeboten, so dass Kommunikation gelingen kann, wenn noch keine Wörter vorhanden sind. In der Regel kann man mit GUK mit 10 Monaten beginnen.

Beim „Frühen Lesen“ werden ab dem 2. Lebensjahr Wörter als Ganzes gelesen und zugeordnet. Lesewörter gehen dann in den aktiven Sprachschatz der Kinder über. (Lesen ist wie Hören mit den Augen)

Sue Buckley konnte nachweisen, dass sich das „Frühe Lesen“ sehr günstig auf die Sprachentwicklung von Kindern mit DS auswirkt. Kinder mit guter Lesekompetenz konnten bei gleichem IQ deutlich längere Sätze sprechen als nichtlesende Kinder.

Eine dritte in Deutschland im Moment (Sommer 2008) noch kaum verbreitete Methode des frühen Lesens sind die „flashcards“ nach Glen Doman. Doman beginnt noch früher mit der Präsentation des geschriebenen Wortes als Maquarie, nämlich ab dem 6. Lebensmonat. Gelernt wird mit sehr großen Wortkarten (21cm hoch, 30cm lang) die dem Säugling sehr schnell (flash) gezeigt werden. Das Zuordnen fällt bei dieser Methode flach. Eine genaue Beschreibung der Methode für Kinder mit DS kann unter folgender Internetadresse als pdf – Datei heruntergeladen werden :

<http://www.down-syndrom-spielkreis.de>

Erläutert werden in diesem Skript u.a. die neurobiologischen Grundlagen, die die Methode und deren Funktionsweise plausibel machen.

Alle Methoden sind untereinander kompatibel. So ist es möglich, das frühe Lesen mit den Gebärden zu koppeln, wo noch keine aktive Sprache

vorhanden ist. Was diese Methoden jedoch nicht leisten, ist die Förderung der akustischen Merkfähigkeit.

2.2. Förderung des akustischen Gedächtnisses

Um es klar zu sagen: Dieser Bereich der Förderung (bezogen auf Kinder mit DS) liegt weitgehend brach, da im Moment viele Experten davon ausgehen, dass akustisches Gedächtnis nicht zu fördern sei. Folgende Argumentation wird dabei verwendet :

Die Leistung des auditiven Kurzzeitgedächtnisses nimmt bei regelentwickelten Kindern im Alter von sieben Jahren zu, weil es ihnen gelingt, zwei Strategien einzusetzen:

- Organisation
- Auffrischung

„Auffrischung“ meint die Wiederholung von Information durch innere Rede. „Organisation“ bedeutet die Einteilung von Information durch Kategorienbildung. Da Kinder mit DS dieses Entwicklungsalter aber oft nicht erreichen, wird davon ausgegangen, dass ihrem auditiven Kurzzeitgedächtnis diese Strategien nicht zur Verfügung stehen.

Es gibt allerdings keine Studien zu dieser Problematik. Auch bleibt die Frage unbeantwortet, was mit Kindern, die das Entwicklungsalter doch erreichen, getan werden kann, um die Strategien „Auffrischung“ und „Organisation“ doch zu nutzen. Im Hinblick auf die zunehmende Zahl „fitter“ Kinder wäre dies aber eine interessante Fragestellung.

Aufgrund meiner Erfahrung mit Schülern mit DS und mit meinen eigenen Kindern bin ich inzwischen davon überzeugt, dass das akustische Gedächtnis ebenfalls „förderbar“ ist – und zwar durch den gezielten Einsatz von Liedern, Sprechversen, Rhythmen und rhythmischen Übungen. Gezielt eingesetzt können sie die Wirkung des frühen Lesens oder der GUK immens unterstützen.

3. Gezielte musikalische Förderung

Zunächst möchte ich vorausschicken, dass „gezielt“ *nicht* bedeutet, sich jeden Tag zur gleichen Zeit an einen Tisch zu setzen und Musikübungen abzuarbeiten. Musik ist immer ein lebendiges, lustbetontes Geschehen, das zu fast allen Gelegenheiten „funktioniert“ : Bei langen Autofahrten, am Abendbrottisch, in der Warteschlange und wo auch immer.

„Gezielt“ muss allerdings immer das sein, was im Kopf des Anleitenden vorgeht. Denn „irgendwie“ ein bisschen klatschen und singen schadet zwar nichts, wird aber kaum so viele positive Effekte auf die Sprachentwicklung haben, wie das bei gezieltem Vorgehen möglich wäre.

Einige Erkenntnisse aus der Neurobiologie können gezieltes Arbeiten unterstützen:

3.1. Neurobiologische Grundlagen für effektives musikalisches Lernen

Durch bildgebende Verfahren (PET / MRT) können wir Aktivitäten im Gehirn sichtbar machen und so viel über das Lernen an sich erfahren. Im Gegensatz zu früher ist es heute möglich, zu erfahren, wie ein Mensch am effektivsten lernt.

Wir alle lernen dann am schnellsten und nachhaltigsten, wenn mehrere Sinneskanäle angesprochen werden. So können Kinder einen Rhythmus schneller erlernen, wenn sie die Hand sehen, die ihn schlägt. Auch wenn sie den Rhythmus in Bewegung umsetzen können, prägt er sich schneller ein. (vgl. Manfred Spitzer, 2004)

Eine weitere wichtige Rolle beim Lernen spielt der Faktor „Motivation“ Wenn mit Spaß gelernt wird, schüttet das Gehirn Dopamin aus. Dieser Neurotransmitter bewirkt eine deutlich verbesserte Merkfähigkeit – also die Abrufbarkeit von gelerntem Wissen.

Bei der musikalischen Förderung von Kindern mit DS können wir uns diese Erkenntnisse zu Nutze machen.

3.2 Musikalische Förderbereiche und sprachliche Entwicklungsphasen

Damit Anleitende einen Überblick bekommen, welche musikalischen Inhalte in welcher Sprachentwicklungsphase beim Kind den größten Effekt haben, wähle ich folgende Systematik:

Die Bereiche der musikalischen Förderung werden mit Großbuchstaben versehen, die Bereiche der sprachlichen Entwicklung erhalten Zahlen:

A Lieder	1 Vorsprachliche Phase
B Sprechverse und Kniereiter	2 Einwort - Phase
C Rhythmen	3 Zwei bis Dreiwort - Phase
D rhythmische Übungen	4 Mehrwortphase
E Hörübungen	

So bedeutet also A1 Lieder, die in der vorsprachlichen Phase schon zu Effekten führen. (siehe Lieder im Anhang)

3.3. Allgemeines zu Liedern (Bereich A)

Lieder verbinden eine gleichbleibende Anzahl von Wörtern mit einer charakteristischen Tonfolge (= Melodie). Damit unterscheiden sie sich deutlich von spontan gesprochener Sprache, die vielfältiger und unüberschaubarer ist.

Besonders für Kinder mit reduziertem akustischen Gedächtnis sind Lieder ein einfacherer Weg zur Sprache als das spontan gesprochene Wort. (So

kann ein neunjähriges Mädchen mit DS die Jahreszeiten perfekt aus dem Lied „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ herleiten. Das gleiche Kind behilft sich bei Monaten mit „der Jahresuhr“ von Rolf Zukowski und bei Wochentagen mit „Laurenzia“)

Hinzu kommt, dass es Lieder auf verschiedenen Sprachniveaus gibt. Somit deckt der Bereich A Kinder und Jugendliche jeden Alters ab. Einige Lieder gehen gezielt sprachliche Phänomene an. (Drei Chinesen mit dem Kontrabass (Vokale a/e/i/o/u)

Für Anleitende ist es wichtig zu wissen, dass in jeder Phase der Sprachentwicklung hoch gesungen werden muss. Die Kinderstimme liegt in der Regel bei F-Dur. Leider wird dies in der Ausbildung von Erziehern und Lehrern kaum noch vermittelt, so dass in Schulen und Kindergärten notorisch zu tief gesungen wird. Gerade bei Kindern mit DS ist das aber noch fataler als bei Regelkindern, da ihre Sprechstimme sowieso manchmal tief gelagert ist. Die Ursache hierfür ist bis heute unklar. (vgl: Etta Wilken, Sprachförderung bei Kindern mit DS)

3.3.1. A1 Lieder für die vorsprachliche Phase

Ein sehr junges Kind, das selbst noch nicht spricht, profitiert am meisten von Liedern, deren Strophen immer gleich sind und nur bei einem Wort variieren. (Wir klatschen für Karina, guten Tag...klatschen kann dann erstz werden durch reiben, patschen tippen usw.) Gleichzeitig sollten die Lieder immer an zentralen Stellen auch Gebärden oder Handlungen enthalten, die es dem Kind ermöglichen, so früh wie möglich mit zu gestalten. Die Einbindung der Hände regt nachgewiesenermaßen die Sprechentwicklung an und öffnet einen weiteren Sinneskanal. Oft kann man beobachten, dass nichtsprechende Kinder sich mit Gebärden Lieder selbst „vorsingen“ und sie so erinnern können. Bedenken wir, wie notwendig innere Rede für die Entwicklung des akustischen Gedächtnisses ist, wird klar, welchen Stellenwert Singen und Gebärden in diesem frühen Alter für die Sprachentwicklung haben.

(Beispiellieder: Wir wollen alle singen; wir spielen)

3.3.2. A2 Lieder für die Einwort - Phase

Es gibt nur einen minimalen Unterschied zur Liedauswahl in A1 : Von den Kindern wird jetzt mehr Eigeninitiative erwartet. Durch Textauslassungen des Anleitenden wird das Kind ermuntert, einzelne Worte mitzusingen. Hier eignen sich besonders gut Lieder, in die Tierstimmen eingefügt werden können. Auch Lieder, in denen Körperteile eine Rolle spielen, ergänzen die sprachliche Gesamtentwicklung in dieser Phase. (Liedbeispiele :“Frösche in der Nacht“, „Händewaschen“, „das Krokodil schwimmt im tiefen Nil“)

3.3.3. A3 Lieder für die Zwei- bis Dreiwort - Phase

Je mehr die Kinder in der Lage sind, selbst zu sprechen, umso mehr können sie aktiv mitsingen. Gebärden sind nach wie vor günstig, um mehrere Sinneskanäle anzusprechen .

Für diese Phase eignen sich hervorragend alle gängigen Kanons, da diese in der Regel nur aus 8 Takten bestehen und nur eine „Strophe“ haben.

Besonders gut eignet sich „Bruder Jakob“ und zwar aufgrund der Textdoppelung.

In dieser Phase sind Kinder mit DS gut in der Lage, sich selbst auf **„klingenden Stäben“** zu begleiten. Diese Stäbe in Tenorlage erhält man bei SONOR. Sie kosten pro Stab ca 28 Euro und man benötigt sie in F⁺ und C⁺, um sich stimmbildnerisch angemessen zu begleiten.

(Liedbeispiele : „Heut ist ein Fest bei den Fröschen am See“, „Hejo, spann den Wagen an“)

3.3.4. A4 Lieder für die Mehrwort – Phase

Wenn Kinder mit DS über eine so differenzierte Sprache verfügen, dass sie in ganzen Sätzen sprechen, sind sie in der Regel schon im schulpflichtigen Alter. (Dabei darf nicht vergessen werden, dass einige Kinder sprachlich stark beeinträchtigt bleiben und diese Phase nicht erreichen.)

In dieser Phase können Lieder gezielt dazu verwendet werden,

Sprachbewusstsein zu entwickeln. Lieder können jetzt folgendes bewirken:

- Silbenbewusstsein (Lied: Bilaboo“)
- Silbenverdoppelung („Im Wald wohnt eine Hexe.“)
- Klatschspiele zu Liedern fördern Kombination von Handmotorik und Sprache („Bei Müllers hats gebrannt“)
- Verbenvielfalt (M,M macht der kleine Frosch im Teich“)

3.4. Allgemeines zu Sprechversen und Knierreitern (Bereich B)

Sprechverse charakterisieren sich durch Sprache in rhythmisch- metrisch gebundener Form ohne Melodie.

Je nachdem, welche Körperebene während des Sprechens noch zusätzlich angesprochen wird, unterscheiden wir in:

- Knierreiter
- Abzählreime
- Fingerspiele
- Klatschverse

Interessant ist, dass wir von alters her instinktiv immer mehrere Ebenen der Wahrnehmung ansprechen. In diesem Zusammenhang erscheint mir eine Untersuchung von Kolzowa (1975) erwähnenswert :

Es handelte sich um einen Sprachtrainingsversuch bei Kindern im Alter von 10 – 15 Monaten. Drei Gruppen wurden gebildet, die alle tägliche Sprachübungen von zweieinhalb Minuten bekamen. Während die erste Gruppe daneben keine weiteren Übungen erhielt, wurde die zweite Gruppe Täglich zwanzig Minuten motorisch gefördert und die dritte bekam zusätzlich täglich ein zwanzigminütiges Fingertraining.

In der ersten Gruppe stellten sich stimmliche Reaktionen durchschnittlich am 10. Tag ein, jedoch waren diese schwach und stereotyp. In der zweiten Gruppe setzten die Bemühungen um Lautnachahmung am sechsten Tag ein und am 15. Tag zeigten sich bei 10% recht genaue Wiedergaben der Laute. Die Resultate der dritten Gruppe hoben sich signifikant von den anderen Gruppen ab: Die Lautreaktionen traten schon am dritten Tag auf und am siebten Tag zeigten bereits 41 % und am 15. Tag 67% genaue Lautnachahmung. Es konnte festgestellt werden, dass durch Training der feinen Fingerbewegung nicht nur eine wesentlich zeitigere Lautnachahmung erfolgte (7 mal schneller als ohne feinmotorische Übungen), sondern dass die Ergebnisse auch qualitativ besser waren.

3.4.1. B1 Sprechverse und Knireiter in der vorsprachlichen Phase

Dort wo noch keine aktive Sprache vorhanden ist, haben wir mit den Sprechversen das Ziel, ein Gefühl für Metrum und Rhythmus der Sprache zu vermitteln. Metrum bedeutet in der Musik das gleichmäßige Pulsen ohne Gliederung, so wie es beim Schaukeln und Wippen auf den Knien oder beim gleichmäßigen Gehen und klatschen vorkommt.

Rhythmus bedeutet nun, dass auf dem gleichmäßigen Metrum eine Gliederung in lange und kurze Töne vorgenommen wird (Ta Ta Titi Ta).

Im Zentrum dieser frühen Förderphase stehen die Knireiter. (Wer kennt nicht das Lied „Hoppe hoppe Reiter!)

Wenn das Kind bereits angefangen hat zu gebärden, eignen sich natürlich Sprechverse mit Gebärdenunterlegung.

3.4.2. B2 Sprechverse und Knireiter für die Einwortphase

Es ist methodisch geschickt, nicht sofort ein neues Repertoire an Sprechversen einzuführen, wenn das Kind beginnt, erste Worte zu sprechen. Statt dessen empfiehlt es sich, bekannte Verse mit Auslassungen zu versehen, in die das Kind dann hineinspricht. (Beispiel : Unter der Brücke, in ihrem Haus, wohnt die graue“

3.4.3. B3 Sprechverse und Knireiter für die Zwei bis Dreiwort – Phase

Sobald sich die Sprache des Kindes erweitert, verändert sich bei den Versen die Zielrichtung. Ging es bisher darum, ein Gefühl für Rhythmus und Metrum der Sprache zu vermitteln, so steht jetzt die Eigeninitiative im Mittelpunkt der Förderbemühungen. Für ein Kind mit noch mäßig entwickelter Sprache bedeutet dies, die Sprechverse jetzt so kurz wie möglich zu machen und recht langsam zu sprechen. So kann es dem Kind gelingen, sie weitestgehend mitzusprechen.

(Beispiel : „Eins, zwei, drei, vier, fünf – der Storch hat keine Strümpf. Der Frosch, der hat kein Haus – und du bist raus)

3.4.3. B4 Sprechverse und Knireiter für die Mehrwort – Phase

Wenn Kinder mit DS verlässlich in Mehrwortsätzen sprechen, sind sie eindeutig über das Stadium der Knireiter hinausgewachsen. (Der Anleitende braucht ein gutes Gefühl für das Kind, um abzuschätzen, ab wann diese als „albern“ erlebt werden).

Nun kann man mit etwas komplett Neuem beginnen : Klatschspiele. (Als bekanntestes Klatschspiel gilt „Bei Müllers hats gebrannt) Die Koordination von Sprache und Handmotorik wirkt wieder sehr günstig auf die Sprachentwicklung ein.

Bei Klatschspielen gibt es allerdings sehr unterschiedliche Schwierigkeits-Stufen. Es empfiehlt sich, beide Ebenen (klatschen und sprechen) immer wieder auch mal zu trennen, da dies Form des Sprechens gerade zu Beginn eine hohe Konzentrationsleistung erfordert.

3.5. Allgemeines zu Rhythmen (Bereich C)

Rhythmus ist im Gegensatz zu Metrum immer ein gegliedertes Geschehen. Rhythmen können geklatscht, gepatscht oder auf Instrumenten gespielt werden. Hier in unserem Zusammenhang geht es immer auch um den Zusammenhang zur Sprache und zwar sowohl intuitiv als auch bewusst. Um Spiele und Übungen zum Thema Rhythmus machen zu können, braucht man unbedingt eine Trommel und dazu passende Schlegel. Je weicher ein Schlegel ist, umso leiser erklingt der getrommelte Ton.

Gute Trommeln müssen Schrauben haben, um stimmbar und reparabel zu sein. Zu Beginn der kindlichen Musikentwicklung sollte das Kind nie alleine mit der Trommel spielen dürfen. Es ist nämlich noch nicht in der Lage, die Trommel angemessen und differenziert zu spielen. Die Gefahr, dass die Trommel zum „Krachgerät“ wird, ist bei alleiniger Benutzung durch das noch kleine Kind einfach zu groß. Um das Kind zu einem wirklich differenzierten Umgang mit der Trommel zu erziehen, braucht man in der Tat Geduld und Zeit. Somit ist dieser Teil der musikalischen Förderung auch der „akademischste“ Teil, bei dem man sich gezielt hinsetzen und üben muss. Zusätzlich erfordert dieser Förderbereich auch Grundkenntnisse des Erwachsenen.

3.5.1. C1 Rhythmen in der vorsprachlichen Phase.

Schon beim Säugling können erste Erfahrungen mit Rhythmen über das Fühlen ermöglicht werden. Während des Wickeln kann man gezielt Lieder mit deutlichen Pausen singen, und in diesen Pausen dem Baby leicht auf den Bauch, den Po oder die Füße klopfen. Meine erste Tochter hatte Sichelfüße, deren Behandlung ich auf dies Weise rhythmisch gestaltete. Auch die krankengymnastisch sinnvolle Hand – Fuß – Berührung ist rhythmisch machbar.

Sobald sich das Kind selbst hinsetzt, und stabil sitzen bleibt, sind erste Übungen mit der Trommel möglich. Zu Beginn geht es lediglich um Beginn und Ende des Trommelns auf ein Signalwort hin. (Ich persönlich verwende „Los geht´s“ für den Beginn und „Stopp“ für das Ende des Trommelns. Um dem Kind ohne Vorerfahrung klarzumachen, was genau man von ihm will, werden Beginn und Ende erst einmal „gebahnt“, in dem man die Hand des Kindes sanft führt. Nach und nach wird dem Kind klar, was genau

erwartet wird. Ist dieses erste Ziel erreicht, dann kann mit dem „turntaking“ (= Abwechseln) begonnen werden. (Beispiellied für Babys: Füße, Füße)

3.5.2. C2 Rhythmen für die Einwort – Phase

Sobald das Kind erste Worte spricht, wird die Trommel eingesetzt, um die Sprachentwicklung weiter voran zu treiben. Alle Wörter, die das Kind sprechen kann, werden nun getrommelt. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Wörter ihrer Silbenzahl entsprechend getrommelt werden. (Ba – na – ne erhält also drei Schläge!) So kann man schon in frühem Alter der Wortverkürzung entgegen arbeiten.

Ein weiteres Ziel dieser Phase ist es, in die nächste Entwicklungsphase zu wechseln, also den Zweiwortsatz anzustreben. (Ma – ma kommt)

Darüber hinaus soll in dieser Phase die Fähigkeit ausgebaut werden, die Trommel differenziert zu nutzen, also sowohl zu schlagen, als auch zu reiben oder zu tippen. (Liedbeispiel : Auf der Trommel spielen)

3.5.3. Rhythmen für die Zwei bis Dreiwort – Phase

Auch in dieser Phase können Wörter und Sätze zu Worterweiterung getrommelt werden.

Zusätzlich kommt eine zentrale Übung zur Erweiterung des akustischen Gedächtnisses hinzu : Das Trommeln vierschlägiger Rhythmen.

Dazu bediene ich mich der Kodaly Rhythmussprache (entwickelt vom ungarischen Komponisten und Musikpädagogen Zoltan Kodaly – Sie wird im Anhang aufgeführt)

Die Verbindung von Sprechsilbe und Trommelschlag ermöglicht ein effektives Erlernen der Rhythmen.

Die Fähigkeit, gezielt zu trommeln, wird weiter ausgebaut. Lieder mit Pausen rücken in den Mittelpunkt des Musizierens. Das Kind lernt, in die Pause zu trommeln. Wir erwarten also vom Kind, seine Aufmerksamkeit auf einen antizipierten Punkt zu richten und gezielt a tempo zu trommeln. Dieses konzentrierte „zur Sache kommen“ fällt Kindern mit DS oft erstaunlich schwer. Es kann allerdings auch mit viel Erfolg geübt werden.

3.5.4. C3 Rhythmen für die Mehrwort – Phase

Von C3 zu C4 ändert sich hauptsächlich quantitativ etwas. In dieser Phase soll versucht werden, die Hör – Merk – Spanne zu verlängern. Die Kodalyrhythmen werden länger und komplizierter.

3.6. Allgemeines zu rhythmischen Übungen (Bereich D)

Die traditionelle Rhythmik wurde von dem Schweizer Jacque Dalcroze entwickelt. Dalcroze stellte bei seinen Musikstudenten selbst auf hohem Ausbildungsniveau rhythmische Unsicherheiten fest. Also brachte er ihnen bei, mehrstimmige Vorspielstücke auf verschiedenen Körperebenen zu rhythmisieren. Diese hochkomplexe Aufgabe stellt selbst erfahrene Musiker vor einige Probleme. Andererseits wird durch die Umsetzung von Musik auf die Körperebene eine neue Dimension des Musizierens möglich. Einige Jahre später wurde die Rhythmik für Kinder zugänglich gemacht durch die Schweizerin Mimi Scheiblauer. Rhythmik spielt heute in der elementaren Musikerziehung von Vor – und Grundschulkindern und in der Heilpädagogik eine wichtige Rolle. Hier geht es neben der Arbeit mit rhythmischen Geräten (Reifen, Bänder, Bälle, Keulen und Tücher) auch um die großkörperliche Umsetzung von Musik in Bewegung.

3.6.1. D1 Rhythmische Übungen in der vorsprachlichen Phase

Das ganz junge Kind muss zunächst mit den Grundprinzipien der Rhythmik vertraut gemacht werden :

Musik = Bewegung

Stopp der Musik = Innehalten der Bewegung

Der Erziehende leitet dies am besten mit einer Trommel an. Sie ist auch für Laien mit kurzer Übung gut zu beherrschen. Wenn der Anleitende trommelt, läuft das Kind, wenn er aufhört, so bleibt es stehen.

Für Kinder, die noch nicht laufen, ist dieses Prinzip auch auf dem Arm eines Erwachsenen erfahrbar. In Babykursen an Musikschulen wird daran durchaus bereits mit 8 Monate alten Säuglingen gearbeitet.

3.6.2. D2 Rhythmische Übungen ab der Einwort – Phase

Nun wird das Prinzip weiter differenziert. Zunächst werden die verschiedenen menschlichen Gangarten eingeführt :

- Gehen
- Rennen
- Galopp
- Schleichen

Um rhythmische Übungen anleiten zu können, muss man allerdings ein wenig üben. Die Genauigkeit und Eindeutigkeit des Anleitenden ermöglichen erst ein adäquates Reagieren des Kindes.

Diese Übungen sind deshalb so effektiv für die kognitive Entwicklung des Kindes, da sie Konzentration und Ausdauer schulen. Diese beiden Fähigkeiten gehören zu den Grundvoraussetzungen des Lernens (s. Manfred Spitzer, Lernen)

Wenn dieses Arbeitsprinzip vom Kind verstanden worden ist und umgesetzt werden kann, bieten sich unzählige Möglichkeiten, in den Musikstopps Lernaufgaben spielerisch umzusetzen. (Zum Beispiel können die Kinder,

wenn die Musik stoppt, bis ... zählen, sich alle auf den Boden legen, einen Vers aufsagen, einen Buchstaben in die Luft malen, oder was auch immer gerade gelernt werden soll.)

Einen weiteren Qualitätssprung erreichen rhythmische Übungen, wenn zwei Körperebenen miteinander kombiniert werden. Meist sind das Hände und Füße, die auf verschiedene Tonhöhen reagieren müssen :

Der Rhythmus der tiefen Töne wird in die Füße genommen, der Rhythmus der hohen Töne kommt in die Hände.

Neben diesen klassischen Übungen deckt der Bereich D aber auch Lieder ab, die tanzend im Raum gesungen werden . Auch hier sind zahlreiche Varianten möglich.

3.7. Allgemeines zu Hörübungen

Das Hören und Hinhören zählt zu den störanfälligen Lernbereichen von Kindern mit DS.

Eine Studie an 107 Menschen mit DS ergab, dass 78% zumindest auf einem Ohr eine leichte Hörminderung hatten. 65% hatten eine deutliche Hörminderung auf beiden Ohren.

Hinzu kommen Probleme der Hörverarbeitung und der Hör - Merk - Spanne (akustisches Gedächtnis). Wenn also bei Hörübungen keine oder schwache Reaktionen zu sehen sind, gehört das in die Hände eines Ohrenarztes.

Hörübungen in unserem Zusammenhang zielen aber auf eine

Basisvoraussetzung des Lernens : dem bewussten Zu - und Hinhören.

Das Kind soll befähigt werden, seine Aufmerksamkeit gezielt zu bündeln und Störungen von außen weitestgehend zu ignorieren.

3.7.1. E1 Hörübungen in der vorsprachlichen Phase

Schon beim Säugling mit DS können Hörübungen angeboten werden. Das Klingeln eines Glöckchens außerhalb des Gesichtsfeldes des Kindes ist eine der ersten Hörübungen (Abstand von den Ohren : ca. 50 cm). Es wird vom Kind erwartet, den Kopf zur Geräuschquelle zu drehen. Mit zunehmender Hörfähigkeit kann die Geräuschquelle immer weiter von den Ohren entfernt werden. Je älter das Kind wird, umso vielfältiger sollten die Geräuschquellen werden.

Eine weitere Hörübung im Kleinkindalter ist quasi nebenbei zu erledigen : Das Aufmerksammachen auf Geräusche des Alltags.

3.7.2. E2 Hörübungen in der Einwort - Phase

Ab ca. 2 Jahren kann man bei vielen Kindern mit DS mit den „listening skills“ von color cards beginnen. Sie sind zu beziehen bei Winslow Press Ltd. Telford road, Bicester Oxon OX 26 4LQ United Kingdom, sowie bei einigen großen pädagogischen Verlagen. Es handelt sich um große, sehr gut gestaltete Bildkarten, auf denen Geräuschquellen abgebildet sind. Diese Karten müssen den Geräuschen auf einer CD zugeordnet werden.

Auch Tierstimmen CD's oder die Hörbeispiele aus dem Musikgarten von Hohner eignen sich für diese Art der Hörübungen.

3.7.3. E3 und E4 Erweiterung der Hörübungen

Um das akustische Gedächtnis weiter zu fordern, können jetzt Merkspiele für Geräusche eingeführt werden. Zunächst beschränkt sich die Merkfähigkeit auf zwei Geräusche. Allerdings sollte man immer wieder einmal eine Erweiterung auf drei Geräusche probieren, um zu sehen, ob sich etwas Neues entwickelt.

Im Bereich der gesteuerten Aufmerksamkeit bietet sich jetzt das Spiel „Ratz Fatz“ von Haba an. Hier werden Geschichten mit Schlüsselwörtern vorgelesen. Sobald so ein Schlüsselwort in der Geschichte auftaucht, muss das Kind den dazu passenden Gegenstand aus der Mitte „weggrapschen“. Das beiliegende Heft bietet viele Anregungen zu Steigerung der Schwierigkeiten an.

4. Möglichkeiten des Transfers von musikalischem Lernen in andere Lernbereiche

Durch das rhythmisch – metrische Arbeiten bekommen Kinder mit DS einen guten Zugang zur Sprache. Alle aufgezählten Arbeitsformen lassen sich gut im Deutschunterricht verwenden :

- Sätze zur phonologischen Bewusstheit beim Einführen der Buchstaben
- Zerlegen in Silben durch Klatschen
- Zerlegen in Silben durch Doppelungen (zi za zi za zaubern)
- Inneres Sprechen durch Weglassen von Wörtern (Das Auto von Lucio)
- Sprachfluss durch Klatschspiele

Auch im Bereich des basalen Rechnens kann Musik gute Dienste leisten. Kinder im Schulalter können lernen, beim Stampfen mit den Füßen 1:1 zu zählen. Auch können sie in der Gruppe lernen, jeweils 4 (oder 3 oder 2) Schläge klatschend weiter an den Nachbarn zu geben.

Frühe Rechenspiele können mit rhythmischen Übungen (Bereich D) verknüpft werden:

- Die Kinder bewegen sich zur Musik und suchen in den Musikstopps eine bestimmte Zahl auf einem Zahlenstrahl, der mit Teppichfliesen ausgelegt ist.
- Die Kinder hören (immer noch auf ihrer Zahl stehend) eine Anzahl von Trommelschlägen. Welche Zahl war das?
- Die Kinder ziehen Zahlenkärtchen und trommeln die richtige Anzahl.
- Die Kinder hören Trommelschläge mit geschlossenen Augen und zählen innerlich.
- Abzählreime festigen die Zahlenreihenfolge
- Lieder zum Einmaleins festigen das Einmaleins

Die Möglichkeiten des Transfers in andere Lernbereiche sind fast unbegrenzt

- Verkehrserziehung (Rolf's Schulweghitparade
- Erarbeitung von Begriffen innerhalb der Zeit (Tage, Monate, Jahre, Uhrzeit.)
- Zahlreiche Sachthemen.

5. Handling im Alltag und im Unterrichtsgeschehen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit diesem Konzept zu arbeiten:

- als Mutter mit dem Kind und vielleicht mit Geschwistern und Freunden
- als Erzieherin im Kindergarten mit Groß – und Kleingruppen
- als Lehrerin an Grund – und Sonderschulen
- als Leiterin einer Spielgruppe/Krabbelgruppe

Gerade für Mütter sei erwähnt, dass es viele Gelegenheiten „einfach zwischendurch“ gibt, bei denen gesungen und geklatscht werden kann. Auch das Nachsprechen von Ta Ta Titi Ta ist immer und überall möglich.

Für Rhythmusspiele und Trommelübungen gilt das jedoch nicht. Hier setzt man sich gezielt zusammen und spielt und musiziert „planvoll“.

Folgender Ablauf hat sich bewährt:

- Zu Beginn steht ein Begrüßungslied, das an die Sprachentwicklungsphase des Kindes angepasst ist.
- Jetzt ist die Konzentration noch gut! Es eignen sich Rhythmen zur Schulung des akustischen Gedächtnisses oder Hörübungen.
- Phasenwechsel! Bewegung im Raum fordert das Kind auf der grobmotorischen Ebene. Rhythmische Übungen im Raum (Bereich D) bieten sich an.
- Jetzt kann man sich wieder zusammensetzen und vielleicht etwas Neues beginnen
- Zum Abschluss eignet sich der „Wunschzettel“. Die Kinder singen und spielen ihre Lieblingsspiele. (Repertoirebildung, Stoffsicherung)

Eine „Musikeinheit“ dauert zu Hause in der Regel so lange, wie alle Spaß und Konzentration mitbringen. Beim sehr jungen Kind ist die Zeit recht begrenzt. Hier reicht eine ganz gezielte Übung zu dem Themenbereich, der gerade „an der Reihe“ ist.

„Gezielte Förderung“ mit Musik findet immer da statt, wo ich als Anleitender genau beobachte, wo sich das Kind in seiner Lernentwicklung befindet und darauf aufbauend den nächsten Schritt plane. Wenn ich das getan habe, fällt es in der Regel recht leicht, aus dem vielfältigen Repertoire der Musik passende Inhalte auszuwählen.

5.1. Exemplarische Unterrichtseinheit für 2-3 jährige Kinder mit DS

benötigtes Material : 1 Schlegel für jeden Anwesenden, Bassstab F´

- a) Begrüßungslied : „Winke, winke, winke“ – Jedes Kind wird einzeln begrüßt.
- b) Austeilen der Schlegel. Lied : „Auf dem Boden spielen“
Rhythmisches Echo : Vor – und Nachsprechen von Rhythmen
- c) Stab in F´ : Jedes Kind begleitet einmal das Lied : „Tip, Tipp, tap, schlag auf den Stab“

d) Großthema Pferde

- 1. Die Kinder sitzen mit dem Erwachsenen zugewandten Gesicht auf deren Schoß. Lied : „Janosch will nach Buddha reiten“
- 2. Die Kinder sind auf dem Arm/dem Rücken der Eltern. Die Eltern bewegen sich passend zur Handtrommel durch den Raum und halten in den Trommelstopps an.
- 3. Trommeln und Schlegel werden an alle verteilt. Üben von „Los geht´s“ und „Stopp“ Danach werden Wörter getrommelt, die die Kinder schon kennen.
- 4. Sprechvers : Leise, leise, zieh ich Kreise (über die Trommel reiben)
werd ich laut (bei „laut“ einmal trommeln)

- e) Abschiedslied: „Winke, winke, winke, winke, wieder sehn“

5.2. Exemplarische Unterrichtsstunde für 3-5 jährige Kinder mit DS

benötigtes Material : Gitarre, Reifen, Blockflöte, Klanghölzer

- a) Begrüßung für alle : Lied :“Ich bin da und du bist da“
Begrüßung einzeln : „Wir klatschen/reiben etc für Sonja – Guten Tag“
- b) Die Reise zum Teich (siehe Anhang)
- c) Thema Teich
 - 1. Lied :“Frösche in der Nacht mit Gebärden und Gitarre
 - 2. Spiel zur Raumorientierung : Reifen werden verteilt (= Teiche) Kinder bewegen sich passend zur Trommel. In den Stopps sucht jedes Kind seinen eigenen Reifen wieder.
 - 3. Lied : M,m sagt der kleine Frosch im Teich
 - 4. Wir haben genug vom Teich und fahren mit dem Bus zur Musikschule.
- e) Thema Musikschule

1. Kinder holen Klanghölzer. Lied :“Spiel mit mir“
2. Mit den Hölzern in die Bewegung zu einem Tanzstück gehen. Stopptanz, in den Stopps wird das Lied im Stehen mit verschieden Varianten gesungen : Hämmer mit mir, reib mit mir....
3. Alle Kinder kommen zurück in den Kreis. Kinder werden ermutigt, sich selbst sprachlich oder gestisch zu äußern, was sie mit den Hölzern tun wollen
4. Abschiedslied : „Tschüss, auf wiedersehen“

5.4. Exemplarische Unterrichtsstunde für 6-8 jährige Kinder mit DS

Benötigtes Material : Bassklangstäbe F⁺ und C⁺, Buchstabenkarten zu Sätzen für die phonologische Bewusstheit, Rasseln, Klanghölzer, Becken

- a) Begrüßung (alle) „Hallo, rufe ich dir zu“
- b) Begrüßung (einzeln) Die Kinder sind da (mit Gebärden). Die Kinder stellen sich mit Gebärden im ganzen Satz vor.
- c) Thema : Hexenwald
 1. Reise in den Hexenwald
 2. Im Wald gibt es zahlreiche Prüfungen zu bestehen : Wörter klatschen und suchen zu den Stäben F⁺ und C⁺ (Lied Billabo)
 3. Wörter nachsprechen
 4. Laute und Sätze zur phonologischen Bewusstheit nachsprechen
 5. Wir sind bei der Hexe angekommen. Die Hexe verzaubert uns mit ihrer Trommel (Gehen – Laufen – Galopp – trippeln – Stopp) In den Stopps wird auch gezaubert:
 - Bim bam bum, fällt alle um.
 - Zipp zapp zell, läuft alle schnell
 - Zippel zappel, Krötengicht, ihr bleibt stehn und rührt euch nicht
 - Recken, strecken, wie Bohnenstecken
 - Werdet klein, wie ein Stein
 - Zipp zapp züpfen, auf beiden Beinen hüpfen
 - Zipp zapp zeis, setzt euch in den Kreis
 6. Lied : „Im Wald wohnt eine Hexe“
 7. Spruch zip zap zip zap Zauberstab mit Klanghölzern
Zip zap zip zap Zauberstab schlagen
Reib ich hin, reib ich her, reiben
schaut mal her, das ist nicht schwer Bewegung nachahmen
 8. Abschlusslied